



Die Jugendlichen in der Lenzsiedlung kennen Shkodran Ukehaxhaj als Skuddi, der Auseinandersetzungen schlichtet.

Talentsamen

Man kann einen Menschen mit einer Schüssel voller Samenkörner vergleichen, von denen jedes für eine Begabung oder ein Talent steht. Damit sie aufgehen, benötigen sie gute Wachstumsbedingungen mit Wasser, Luft und Licht. Ermutigung, Selbstvertrauen, Erfolgserlebnisse und passende Gelegenheiten brauchen unsere menschlichen „Talentsamen“, um zu erblühen. In diesem „Boten“ berichten wir von Menschen mit „Talentsamen“, die erst nach Umwegen zum Vorschein gekommen sind. Für die „Samenträger“ selbst sind es kleine Wunder, die ihrem Leben eine neue Farbe gegeben haben.



Pastor Green

Herzlich, Ihr

Friedemann Green

Schlichten statt schlagen

Skuddi war ein wilder Kerl, der Anführer einer Jungsgruppe in der Lenzsiedlung in Hamburg-Eimsbüttel. Heute ist er Familienvater und hat gut die Kurve gekriegt: Der 32-Jährige schlichtet Konflikte zwischen den Jugendlichen der Siedlung.

■ Skuddi, der mit richtigem Namen Shkodran Ukehaxhaj heißt, kennt seine Jungs im Viertel. Er spricht ihre Sprache, weiß um ihre Probleme und genießt ihr Vertrauen. Denn früher war er einer von ihnen, ein Typ ohne Perspektive, mit Frust und Wut im Bauch.

Unterschiedlichste Kulturen

Deshalb kann er gut mit ihnen reden. Schon seit Jahren ist Skuddi in der Lenzsiedlung für die Jugendlichen engagiert, hier ist er selbst groß geworden. Die Lenzsiedlung gilt als der am dichtesten besiedelte Wohnraum Europas. Hier leben dreitausend Menschen aus 60 unterschiedlichen Nationen, davon sind rund tausend Kinder und Jugendliche, die unter Armut und ihren Folgen leiden. Viele haben keinen Schulabschluss, keine Chance auf einen Ausbildungsplatz, sie rutschen immer mehr ab.

Skuddi hat das in seinem eigenen Leben erfahren. Deshalb will er etwas tun: Neben seiner anstrengenden Schichtarbeit bei einem Chiphersteller ist er Ansprechpartner für die jungen Män-

„Zuerst war ich Opfer,
dann habe ich gelernt,
mich zu wehren“

ner des Viertels, wenn sie Hilfe brauchen. Warum er das tut? „Weil es Sinn macht“, findet er.

Nun absolviert der Kosovo-Albaner eine Ausbildung zum Mediator beim Institut für Konfliktaustragung und Mediation; im November wird sie beendet sein. Dann wird er nicht nur weiterhin effektiv Auseinandersetzungen schlichten, sondern andere aus dem Viertel zu „kleinen Mediatoren“ aus-

bilden, die ihrerseits Konflikte entschärfen und beilegen können. Das Projekt ist aus der seit Jahren erfolgreichen Kooperation des Vereins Lenzsiedlung mit dem Rauhen Haus entstanden.

Hilfe zur Selbsthilfe

„Unsere Zielgruppe sind intelligente, durchsetzungsfähige junge Männer aus dem Viertel, deren Weg noch nicht klar ist“, erklärt Jens Natter. Der Sozialpädagoge des Rauhen Hauses wird bei diesem Projekt Skuddis Supervisor und professioneller Berater sein. Langfristig sollen sich die Einrichtungen nach und nach zurückziehen können, die Mediatoren aus dem Viertel die positive Entwicklung weiter fördern.

Das kann nur funktionieren, wenn die Problemgruppen Ansprechpartner haben, die für sie

Fortsetzung auf Seite 4



Spende für Comeback

■ Die Konfirmanden der Ludgeri-Kirchengemeinde aus Norden in Ostfriesland spendeten 200 Euro ihrer Konfirmationskollekte an Das Rauhe Haus. Auf ihrer Abschlussreise im Februar 2012 hatten sie diakonische Einrichtungen in Hamburg besucht und bedachten neben dem Rauhen Haus auch die Seemannsmission und die Heilsarmee. Am Rauhen Haus hat sie beeindruckt, dass hier Menschen jeden Alters Hilfe finden. Ihre Spende geht an Comeback – Neustart für Schüler, wo Schulverweigerer betreut werden.

Wintergarten eingeweiht

■ Das Haus Johannesburg auf dem Stiftungsgelände ist gewachsen: Anfang September konnte der Wintergarten im Rahmen des Sommerfestes der Sozialpsychiatrie eingeweiht werden.

Der neue Raum wurde sehnsüchtig erwartet: In der Johannesburg treffen sich täglich die psychisch erkrankten Menschen, die im Regionalzentrum Mitte betreut werden. Jetzt ist endlich ausreichend Platz für Mittagstisch und Freizeitangebote. Bisher mussten die rund 40 Gäste des täglichen Mittagstisches in zwei Schichten essen. „Das ist jetzt endlich vorbei“, freut sich Regionalleiter Jens Pudziow. Der Bau des Wintergartens wurde maßgeblich durch Spenden finanziert.

85 Menschen werden vom Regionalzentrum Mitte betreut, zwei Drittel von ihnen ambulant. Besonders für sie ist das Haus Johannesburg eine wichtige Anlaufstelle, um Menschen zu treffen und nicht zu vereinsamen.



Eröffnet: Kaufhaus Ran & Gut

■ Bei strahlendem Sommerwetter konnte das Kaufhaus Ran & Gut in Kisdorf am 29. Juli eröffnet werden. Begleitet von guten Worten und vielen Besuchern konnte mittags das rote Band durchtrennt und die Türen ins Kaufhaus geöffnet werden. Das Kaufhaus, in dem gut erhaltene Möbel, Haushaltsgegenstände und Kleidung gespendet und für kleines Geld gekauft werden können, bietet Arbeit für acht Menschen mit geistigen und psychischen Behinderungen. Kooperationspartner sind der Verein Regenbogen und die VHS Kaltenkirchen.

Repression als Jugendhilfe

Geschlossene Unterbringung und repressive Heimerziehung gehören in Ost wie West zu den dunklen Kapiteln in der Geschichte der Jugendhilfe.

■ Nach einem Besuch der Ev. Hochschule des Rauhen Hauses im Juni in der Gedenkstätte des „Geschlossenen Jugendwerkhofes Torgau“ in Sachsen, in dem mehr als 4000 Jugendliche zwischen 1964 und 1989 drangsaliert und misshandelt wurden, holt die Ev. Hochschule jetzt eine Wanderausstellung zu den so genannten Spezialheimen der DDR ins Rauhe Haus.

Tiefe Einblicke und Diskussion

Die Ausstellung „Ziel: Umerzierung“ wird am 13. November von Nordkirchen-Bischof Gerhard Ulrich in der Hochschule eröffnet und ist dort drei Wochen lang zu besichtigen. Auf zwölf Tafeln und in zwei Medienstationen führt die Ausstellung in das System und den Alltag von DDR-Heimerziehung ein. Fünf exemplarisch aufgezeichnete Lebenswege ehemaliger Heimkinder ermöglichen eindrückliche persönliche Zugänge zum Thema. Der Ausstellungsöffnung folgen zwei Diskussi-



ZIEL: UMERZIEHUNG

Ausstellung zur Geschichte repressiver Heimerziehung in der DDR

14. November bis 8. Dezember 2012

Mo.-Fr. von 9-15 Uhr
im Foyer der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie
Horner Weg 170, 22111 Hamburg
www.rauheshaus.de

onsveranstaltungen, die sich mit der Geschichte der Jugendhilfe in Ost- und Westdeutschland zwischen 1945 und 1989 und der wei-

teren Nachwendzeit nach 1989 beschäftigen.

Grund für die intensive Beschäftigung der Hochschule mit diesem Thema sind die im Frühjahr zum Teil öffentlich gegen sie erhobenen Vorwürfe, die Hochschule würde die Praxis von DDR-Heimen verharmlosen und böte einem ehemalig Hauptverantwortlichen im DDR-Ministerium Raum für beschönigende Rechtfertigung.

DDR-Methoden im Lehrbuch

Anlass für diesen Vorwurf war ein 1995 in einem Sammelband der Hochschule zur Geschichte der Sozialen Arbeit erschienener Vortrag von Eberhard Mannschatz, der lange Jahre Leiter der Abteilung für Jugendhilfe und Heimerziehung im Ministerium für Volksbildung war. Die Ev. Hochschule wehrte sich gegen Unterstellungen, sie würde einer repressiven Jugendhilfe nahe stehen, bedauerte allerdings, dass die kommentarlose Veröffentlichung des Artikels zu Irritationen geführt habe.

Blick zurück und nach vorn

■ Was war uns wichtig im vergangenen Jahr, was waren die Themen im Rauhen Haus? Damit beschäftigt sich der Jahresbericht 2011. Er zeigt Veränderungen und neue

Chancen auf, benennt Probleme und Lösungen, bewertet Entwicklungen und Weichenstellungen: Wie können wir im Rauhen Haus mit unserer Arbeit Zukunft gestalten?

Stellvertretend für die Stiftungsbereiche haben sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diese Frage ganz persönliche Antworten gegeben.



„Für mich ist wichtig, dass ich unsere Bewohner mindestens einmal am Tag zum Lachen bringen kann!“
Krankenschwester **Sarah Thormählen** arbeitet im Haus Weinberg.



„Wir können Kindern einen guten Ort zum Aufwachsen bieten.“
Diplompädagoge **Frithjof Harksen** betreut in der Wohngruppe in Eidelstedt Kinder und Jugendliche.



„Ich liebe es, Menschen in Bewegung zu bringen.“
Soziotherapeutin **Valeria Skerhutt** arbeitet mit psychisch erkrankten Menschen in der Ergotherapie.

Neue Ideen für die Arbeit

Menschen, die psychisch krank oder belastet sind, in kleinen Schritten wieder auf ein Leben mit Arbeit vorzubereiten, das ist die Aufgabe von Brigitte Fischer. Die Produkte, die sie erstellen, sollen konkurrenzfähig sein und werden verkauft

■ Ein heller großer Raum voller Nähmaschinen, Holz, Stoff und Kartons ist das Reich von Brigitte Fischer. Normalität herzustellen für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Belastungen, das ist das Ziel der Erzieherin – und zu dieser Normalität gehört auch Arbeit. Hier in Hummelsbüttel sind bis zu 19 Teilnehmer täglich zwei Stunden damit beschäftigt, aus Textilien, Holz oder Papier Produkte zu fertigen. Nebenan stapeln sich Kisten mit Teilen aus Holz und Pappe, aus denen ökologische Kaminanzünder gefertigt werden.



Erzieherin Brigitte Fischer hat Spaß daran, neue Produkte zu entwickeln.

Jeder kann etwas

Die Produkte, die in verschiedenen Einrichtungen des Rauhen Hauses gefertigt werden, fordern auch die unterschiedlichsten Fähigkeiten bei den Teilnehmern. „Jeder kann was“, findet die 49-Jährige. Neben den handwerklichen Fertigkeiten werden auch Grundfähigkeiten vermittelt: Pünktlichkeit, soziale Kompetenzen, „auch, dass man anruft, wenn man mal nicht kommen kann.“

Die Arbeit finanziert die Löhne, die an die Teilnehmer gezahlt wer-

den. Deshalb ist Brigitte Fischer auch daran gelegen, das Angebotsspektrum bei den Produkten zu erweitern. Lange haben sie und ihre Kolleginnen an einem Entwurf für einen Adventskranz in Wichern'scher Tradition geknabert. Herausgekommen ist dabei ein skandinavisch-schlichtes, schön gestaltetes Modell aus Holz, das nicht nadelt und das nach der Adventszeit auseinandergenommen werden kann. Neben den klassischen Farben sind individuelle Gestaltungen denkbar, und

auch die Einsatzmöglichkeiten sind nicht auf die Adventszeit beschränkt. „Den Lichterkranz kann man zu Geburtstagen oder Festen gut gebrauchen“, finden die Macherinnen. Im kommenden Jahr soll der Kranz produziert werden.

Schritt in die Normalität

„Die Menschen, die zu uns kommen, möchten arbeiten“, weiß Brigitte Fischer. „Denn bei uns verdient man Geld und kann weiterkommen“ – der erste Schritt auf dem Weg zurück in die Normalität.

Gutes tun

■ Sich mit seinem eigenen Testament zu befassen, schieben viele Menschen lange vor sich her. Das ist verständlich, denn wer über seinen letzten Willen nachdenkt, begegnet der eigenen Endlichkeit. Fragen tauchen auf nach dem, was weitergegeben werden und Bestand haben könnte in der Zukunft. Mit unserer Broschüre „Bewahren, was Ihnen am Herzen liegt“ möchten wir ermutigen, darüber nachzudenken und über einen sinnstiftenden Nachlass ins Gespräch zu kommen. Die Broschüre können Sie bei Christine Petersen unter Tel. 040/655 91 342 bestellen.



Hühnerparade

■ In der diesjährigen Sommerprojektwoche der KreaTiefen drehte sich alles um eine „Hühnerparade“: 38 betreute Menschen aus der Sozialpsychiatrie arbeiteten eine Woche lang zum Thema rund um das Federvieh. Die Ergebnisse zeigten die KreaTiefen einen Tag lang in Gestalt einer bunten und vielfältigen Hühnerparade im Rautenberg-Haus.



„An behinderten Menschen schätze ich ihre offene Art und ihr weiches Herz.“ Sozialassistent **Oliver Hallerberg** arbeitet auf dem Gräflingsberg.



„Das Unterrichten macht mich lebendig.“ Lehrerin **Elizabeth Rueda Caro** unterrichtet an der Wichern-Schule Spanisch, Englisch und Erdkunde.



„Unsere Studenten sollen beim Denken frei sein.“ Erziehungswissenschaftler **Johannes Richter** lehrt als Dozent an der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie.

12.200 Euro vom Spendenparlament

■ Das Hamburger Spendenparlament hat dem Bereich Arbeit der Sozialpsychiatrie des Rauhen Hauses 12.200 Euro an Spendengeldern zur Verfügung gestellt. Mit dem Geld werden Maschinen und Werkzeug angeschafft, um das Arbeitsangebot für die Betreuten breiter zu gestalten. 130 Menschen mit psychischer Erkrankung arbeiten in den fünf Arbeitsstandorten. Eines der Ziele des Bereichs Arbeit ist die Wiedereingliederung der Betreuten in den Arbeitsmarkt.

Wichern-Schule: Tag der offenen Tür

Am Sonnabend, 17. November 2012, lädt die Wichern-Schule ein zum Tag der offenen Tür. Alle drei Schulformen, Grund-, Stadtteilschule und Gymnasium, stellen sich interessierten Eltern vor. Die Schule ist von 11 bis 14 Uhr geöffnet und bietet viele Einblicke in Schulangebote.

Mit rund 1400 Schülerinnen und Schülern ist die Wichern-Schule die größte private evangelische Schule Norddeutschlands.

Neue Leiterin des Spendenbereichs

Dr. Sylvia Nielsen (41) wird ab Anfang November mit ihrer Arbeit als Leiterin des Spendenbereichs im Rauhen Haus be-



ginnen. Die studierte Theologin und ausgebildete Fundraiserin ist seit vielen Jahren im Spendenbereich großer Hilfsorganisationen tätig. Zuletzt arbeitete sie für die Evangelische Stiftung Alsterdorf.

Sylvia Nielsen löst Diakon Michael Kutz ab, der zehn Jahre im Rauhen Haus den Spendenbereich leitete und maßgeblich weiterentwickelte. Er wechselte Anfang September als Geschäftsführer zur Stiftung St. Michaelis.

Spendenkonten

Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto 444 65 01

Ev. Darlehns Genossenschaft
Kiel BLZ 210 602 37
Konto 1022 403



IMPRESSUM Herausgeber Pastor Dr. Friedemann Green, Stiftung Das Rauhe Haus, Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-111, kommunikation@rauheshaus.de **Redaktion** Ulrike Großbongardt, Misha Leuschen, Uwe Mann van Velzen (Ltg.) **Gestaltung** Johannes Groth Kommunikationsdesign **Fotos** Johannes Groth, Ulrike Großbongardt, Gisela Köhler, Stephan Wallocha **Druck** A. S. Müller Sofortdruck, Hamburg **Spenden** werden zweckgebunden für die beworbenen Projekte verwendet. Sollten mehr Spenden eingehen, werden sie für andere Betreuungsaufgaben des Rauhen Hauses verwendet.

www.rauheshaus.de



Vicky-Marina Schmidt, Leiterin Stadtteilschule, Vorsteher Dr. Friedemann Green, Schulsenator Ties Rabe, Maik Becker, Leiter Grundschule, Dr. Verena Schröter, Leiterin Gymnasium und Wichern-Schule gesamt (h.v.l.), Sabine Korb-Chrosch, kaufmännischer Vorstand Das Rauhe Haus, und Bischöfin Kirsten Fehrs

Hoher Besuch im Leseturm

Hamburgs Schulsenator Ties Rabe und Bischöfin Kirsten Fehrs eröffneten im August den Leseturm, die neue Schülerbibliothek der Wichern-Schule.

Gleich bei der Begrüßung an der Eingangstür der Schule bekamen alle Gäste einen Auftrag: ein Buch hochtragen in die Bibliothek und dort in das richtige Regal einordnen. Schulsenator und Bischöfin waren davon nicht ausgenommen!

Oben im Turm staunten die Gäste nicht schlecht: Drei helle und großzügig ausgestattete Räume laden zum Lesen ein. Besonders die Sitzsäcke locken, sich

niederzulassen und in spannenden Büchern zu versinken. Diese Art der Verführung ist im Leseturm geradezu beabsichtigt, denn: „Lesen ist der Zugang zur Bildung“, sagte Senator Ties Rabe in seinem Grußwort. Der Erfolg hänge dabei „nicht vom Einkommen, sondern von der Anzahl der Bücher im Wohnzimmer der Eltern ab.“

Lesen baut Brücken

Bücher haben eine sinnliche Ausstrahlung, einen besonderen Reiz, den auch Bischöfin Kirsten Fehrs schon als Kind verspürte. Sie ist sich sicher: „Lesen baut Brücken – hin zu sich selbst und deshalb zu ei-

nem guten Miteinander in unserer Gesellschaft.“

Bereits 1500 Bücher stehen in den Regalen des Leseturms, Platz ist für insgesamt 6000. Damit sich die Regale füllen, hat die Schule eine Buchpatenaktion gestartet (rauheshaus.de). Schon die Kosten von 195.000 Euro für Umbau und Ausstattung des Leseturms sind ausschließlich durch Spenden finanziert worden. „Wieder einmal setzt die Wichern-Schule ein Zeichen für Bildungsgerechtigkeit. Denn der Leseturm markiert ihr Programm als größte evangelische Schule“, lobte die Bischöfin.

Übrigens haben alle Gäste – auch Ties Rabe und Kirsten Fehrs – ihre Aufgabe erledigt und ihr Buch ordentlich ins Regal gestellt!

Schlichten statt Schlagen

Fortsetzung von Seite 1

glauwürdig sind. Jungs aus dem Viertel, die wissen, wie es zugeht in der Lenzsiedlung. Eine erhöhte Gewaltbereitschaft bei Jungen und jungen Männern in der Siedlung kann Jens Natter bestätigen. „Doch Gegengewalt ist keine Lösung. Mediatoren aus dem eigenen Umfeld jedoch können ein Vorbild auf Augenhöhe sein. Das erhöht ihren eigenen sozialen Status“, sagt der ausgebildete Gewaltberater.

So hat das auch bei Skuddi funktioniert. „Zuerst war ich Opfer, dann hab ich gelernt, mich zu wehren und wurde Täter“, fasst er seine Kindheit und Pubertät zusammen. Dass es noch einen dritten Weg geben könnte, begriff er erst durch die Mitarbeiter des Vereins Lenzsiedlung, die für ihn zum Vorbild wurden. Sie erkannten sein Potenzial und halfen ihm, die Seite zu wechseln. „Deeskalation? Das habe ich eigentlich schon immer gemacht“, sagt Skuddi kess



Jens Natter vom Rauhen Haus

und lacht. „Aber früher habe ich den beiden, die sich gestritten haben, gesagt, wo es langgeht. Heute Sorge ich dafür, dass sie selber auf die beste Lösung kommen.“